

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1909

237 (18.10.1909) 1. Blatt

Badischer Beobachter.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pfg., vierteljährlich M. 2.70. In der Geschäftsstelle oder den Abgaben abgeholt, monatlich 80 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt M. 3.25, durch den Briefträger ins Haus gebracht, M. 3.67 vierteljährlich. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.	Beilagen: Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“. Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familientisch“.	Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: J. Theodor Meyer; für Ausland, Nachrichtendienst und den allgemeinen Teil: Franz Bahler; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; sämtliche in Karlsruhe.	Verantwortlich für Anzeigen und Reklamen: Hermann Wafler in Karlsruhe.
Motationsdruck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Direktor.	Fernsprecher Nr. 535.	Fernsprecher Nr. 535.	Anzeigen: Die sechspaltige Beilage oder deren Raum 25 Pfg. Reklamen 60 Pfg. Lokalanzeigen billiger. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Vermittlungsstellen an. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden). Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.

Zur Branntwein-Nachversteuerung.

Branntwein aller Art und Branntweinsfabrikate, die sich beim Inkrafttreten des neuen Branntweinsteuergesetzes (1. Oktober 1909) im freien Verkehr befinden, unterliegen nach näherer Bestimmung des Bundesrats einer Nachsteuer von 35 Pfennig für das Liter Alkohol (§ 145 des Branntweinsteuergesetzes). Von der Nachsteuer befreit ist jedoch nach § 146 des Gesetzes a) Branntwein des freien Verkehrs, der sich im Besitze von Gewerbetreibenden befindet, die die Erlaubnis zum Ausschütten von Branntwein oder zum Kleinhandel mit Branntwein haben, wenn die Menge nicht mehr als 20 Liter, b) Branntwein des freien Verkehrs im Besitze von anderen Haushaltungsmitgliedern, wenn die Menge nicht mehr als 10 Liter Alkohol beträgt. Die Nachsteuer kann ohne Sicherheit auf sechs Monate gestundet werden (§ 148 des Gesetzes). In Bezug auf das Verfahren beider Nachsteuerungen werden nun aus den Kreisen der Branntweinbesitzer hauptsächlich zwei Klagen laut, die aber vermuthlich im wesentlichen auf nicht genügende Wahrung ihrer Interessen durch die Branntweinbesitzer selbst zurückzuführen sein dürften.

1. Man fragt darüber, daß bei der Nachversteuerung in dem vorhandenen Trinkalkohol eine Alkoholstärke von 40 Gewichtsprozent angenommen werde, während in Wirklichkeit viel weniger Alkohol in dem Schnaps vorhanden sei, meist nur 25 bis 30 Prozent. Dazu ist zu bemerken, daß nach der von dem Bundesrat zu § 145 des Gesetzes erlassenen Branntwein-Nachsteuer-Ordnung (Zentralblatt für das Deutsche Reich von 1909, S. 1265 ff) die Feststellung der nachsteuerpflichtigen Alkoholmengen nach den Vorschriften der Alkoholermittlungsordnung durch Ermittlung der wirklichen Alkoholmenge mittels des Alkoholometers zu erfolgen hat, wie denn nach § 145 des Gesetzes auch nur von dem Liter wirklich vorhandenem Alkohol die Nachsteuer von 35 Pfg. zu erheben ist. Nach § 8 der Branntwein-Nachsteuerordnung kann jedoch, soweit in einzelnen Fällen die Feststellung nach den Vorschriften der Alkoholermittlungsordnung nicht durchführbar oder mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden ist, die Feststellung in anderer Weise vorgenommen werden, nämlich: a) Sind nachsteuerpflichtige alkoholische Branntweinabfälle etwas mit Zuder oder anderen Stoffen versetzt, daß eine zuverlässige Prüfung mit dem Alkoholometer ausgeschlossen ist, so kann ihre Alkoholstärke durch Einricht der Geschäftsbücher festgestellt werden. Bei den mit Zuder versetzten Branntweinen kann auch, sofern sie zweifelslos als fertige Trinkbranntweine anzusehen sind, die Alkoholmenge zu 25 Gewichtsprozent angenommen werden. Zusatzstoffe, welche das Ergebnis der Alkoholometerangabe nicht erheblich beeinflussen, können unberücksichtigt gelassen werden; b) bei Branntwein kann von einer Dämpfung der mit besonderem Verschlusse versehenen Flaschen abgesehen werden, wenn der Alkoholgehalt anemeldet ist und gegen die Michtigkeit der Anmeldung Zweifel nicht bestehen. In anderen Fällen kann die Dämpfung der Flaschen unterbleiben, wenn der

Besitzer mit der Annahme einer Alkoholstärke von 40 Gewichtsprozent einverstanden erklärt; c) die Feststellung der Menge und der Alkoholstärke kann probeweise erfolgen, sofern dabei nicht wesentliche Abweichungen von der Anmeldung sich ergeben. Das Verfahren, das trotz geringeren Alkoholgehalts der nachversteuernden Branntweine doch 40 Gewichtsprozent Alkoholstärke angenommen würden, entspricht nach dem vorstehend unter b) Angeführten der Branntwein-Nachsteuer-Ordnung nur dann, wenn sich der Besitzer, um eine Dämpfung der Flaschen, sei es auch nur probeweise, zu verweigern, mit der Annahme einer Alkoholstärke von 40 Gewichtsprozent einverstanden erklärt hat. Erteilt ein Besitzer seine Zustimmung zu einer solchen Annahme nicht, so kann sie auch nicht gemacht, sondern es muß die wirkliche Alkoholstärke des Branntweins festgestellt werden. Die Branntweinbesitzer haben es also selbst in der Hand, die Feststellung des wirklichen Alkoholgehalts herbeizuführen und die Annahme zu hoher Prozente zu vermeiden.

2. Es wird geflagt, daß von der Befugnis des § 148 des Gesetzes, wonach die Nachsteuer auf sechs Monate gestundet werden kann, seitens der Steuerbehörde kein Gebrauch gemacht werde. Aber die Steuerbehörde braucht auch die Stundung nicht von sich aus anzubieten. Es ist Sache der Nachsteuerpflichtigen, ihrerseits die Stundung zu beantragen, und Grund zu einer Beschwerde könnte nur allenfalls dann gegeben sein, wenn die Steuerbehörde die Stundung trotz Antrags in rigoroser Weise ablehnen würde. Daß solche Fälle vorkommen, ist uns nicht bekannt und wäre eventuell erst noch darzulegen.

Deutschland.

Berlin, 18. Oktober 1909.

Tabakarbeiterentlassungen in Baden. Unser Berliner Mitarbeiter schreibt uns: Eine Reihe von Blättern lacht unsere Nachricht, daß noch vor den bad. Landtagswahlen größere Arbeiterentlassungen in der Tabakindustrie bevorstehen, in Abrede zu stellen. Demgegenüber stellen wir abermals fest, daß Vereinbarungen in diesem Sinne getroffen worden sind. Wenn dieser „schöne“ Plan durch unsere Mitteilungen bereitwillig geworden wäre, könnte es uns nur angenehm sein, damit nicht Tabakarbeiter aus politischen Gründen auf die Straße gesetzt werden. Aber wie es bei den Wahlen gehen wird, hat man im Kreise Kolber erlebt. Im Städtchen Wallenbar sind bei der Erbschaftswahl die sozialdemokratischen Stimmen angewachsen; zur Erläuterung teilt der in Berlin erscheinende „Arbeiter“ mit: „Weil ich trug auch noch in Wallenbar bei, daß der Inhaber der größten Zigarettenfabrik am Samstag vor der Wahl seinen Arbeitern bekannt gab, daß fortan alle Montage ganz und an den Wochentagen einige Stunden gefeiert werden müßte. Jetzt, also nach der Wahl, ist diese Anordnung wieder aufgehoben worden. Kommentator überflüssig!“ Das sagt genug. Wenn es jetzt in Baden nicht so gemacht wird, freut es uns sehr.

Schwere Unzufriedenheit mit dem Bloß legt die „Allgemeine Deutsche Beamtenszeitung“ an

den Tag, weil er in der Besoldungsvorlage nicht arbeitete; da liest man: „Im Jahre 1907 rief die Beamtenschaft nicht nur die nationale Idee, sondern auch das eigene materielle Interesse an der Politik an den Plan. Und an dem Erfolge hat sie dann auch ein gerütteltes Maß von Anteil. In Nord- und Mitteldeutschland ist der Erfolg fast lediglich den Beamten zu verdanken. ... Die Regierungen, die eine Aufbesserung der Gehaltsbezüge, namentlich für die unteren und mittleren Beamten, schon in Aussicht gestellt hatten, kindeten vor den Wahlen eine organisierte Aufbesserung der Gehälter offiziell an. Kein Wunder, daß die Beteiligung der Beamten an den Wahlen eine allgemeine war und in vielen Orten 1000 Prozent betrug. Der Erfolg vor dem auch in Sachsen, wie im Reich fast überall, ein großer. Befriedigt konnte die Regierung auf das große Werk herabbliden. Wäre nun das Besoldungsgesetz gleich beim Zusammentritt des Reichstags, im Jahre 1907 also, zur Vorlage, Beratung und Verabschiedung gelangt, man hätte es vielleicht nicht gewagt, die Masse des Beamtentums, dem der Erfolg bei den kurz vorangegangenen Wahlen zum großen Teil direkt zu verdanken war, so abspulieren, wie man es zwei Jahre später getan hat. Deshalb ließ man erst zwei Jahre ins Land ziehen. Aber diese zwei Jahre genühten, nicht nur bei der Regierung und dem Parlamente die Verdienste der Beamten um die Wahlen zu verbergen, sondern sie reichten für einen Teil des Reichstages aus, die unter schweren Opfern erzwungene Einigkeit von Rechts und Links wieder in den Wind zu blasen. ... Zieht man daher das Resümee für das Gros der Beamtenschaft, so muß man sagen, daß neue, auf 10 Jahre geschaffene Besoldungsgesetze soll Ruhe bringen; aus allen Blättern und Berichten klingt heraus, daß für einen zehnjährigen Zeitabschnitt Ruhe eintrifft. Nur, der Beamte kennt den Gehörten, er weiß, was er dem Besetze schuldig ist. Wir fürchten jedoch, daß die gewünschte Ruhe einen recht bedenklichen Charakter annehmen kann. Der Reichstag, der für seine ganze nächste Legislaturperiode von 1913—1918 sich für die Beamten ausgesprochen hat, kann auch zu den 1912 bevorstehenden Wahlen seinen Beamten begünstigen. Die Diktung für die kraftvolle Beteiligung an den Wahlen wird sich jeder aufheben, und ganz gewiß nicht verbergen, damit der neue Reichstag Ruhe bekommt, Ruhe vor der Beamtenschaft.“ Da liegt viel Egoismus und Spott darin! Gewiß hat der Bloß nichts getan, um die Beamtenschaft zu beruhigen; erst als er in Trümmern lag, war es möglich, die Reform vorzunehmen. Aber dann haben auch die konservativen tüchtig mitgearbeitet; sie bewilligten mit der Gelber. Wenn das Zentrum nach dem Beispiel der Liberalen und Sozialdemokraten die Steuern abgelehnt hätte, wäre eine Beamtenschaftsbesserung bis zur Stunde nicht erzielt worden und die liberalen Revolutionen hätten gar keinen Wert gehabt.

Der Hansabund eine politische Organisation. Wie die „B. Z. am Mittag“ meldet, hat der Landrat des Kreises Teltow an sämtliche Innungen seines Kreises ein Rundschreiben gerichtet, in dem er ihnen den korporativen Beitritt zum Hansabund und jede Aufwendung von Innungsmitteln

für Beiträge verbietet. Er erklärt, daß der Hansabund trotz der gegenteiligen Versicherung, der Geschichte seiner Entstehung und seiner Aufgabe nach als politische Organisation anzusehen ist.

Zur Erschießung Ferrers bringt die „Kölnische Zeitung“, der man sicherlich keine besondere Begeisterung für die „Meritalen“ nachjagen kann, einen auch von der „Nationalzeitung“ als höchst beachtenswerth bezeichneten Artikel, in dem es heißt:

„Von verschiedenen Seiten, namentlich in Frankreich, sind die lebhaftesten Verurteilungen gemacht worden, die Hinrichtung des vielgenannten Ferrer in Barcelona zu hinterfragen. Einflußreiche Leute aus dem Gebiete der Literatur und der Politik haben sich dafür eingesetzt, daß der Prozeß gegen Ferrer ein Verbrechen sei und daß seine Hinrichtung ein Justizmord sei. ... Ebenso wie in der französischen und italienischen und teilweise auch englischen linksstehenden Presse sind in deutschen Blättern von mehr oder minder radikaler Richtung heftige Angriffe gegen die spanische Regierung gerichtet worden. Ob diese Angriffe berechtigt sind oder nicht, ist heute, wenn man sich auf eine objektiven Standpunkt stellt, unendlich zu entscheiden, weil ihnen die Unterlagen fehlen. Die Verhandlungen des Kriegsgerichts haben unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattgefunden, und es ist nicht mit Sicherheit zu ersehen, was sich dort zugezogen hat. Die Öffentlichkeit besitzt infolgedessen keine für unsere Beurteilung ausreichenden Beweise von Ferrers Schuld, aber ebenso wenig auch Beweise für seine Unschuld. An Frankreich hat man Briefe von Ferrer selbst, in denen er seine Unschuld beteuerte, als Beweise seiner Unschuld ausgegeben, und wenn gleichzeitig französische Freunde Ferrers feierlich erklärten, daß sie persönlich von seiner Unschuld überzeugt seien, so sind das beweislose Zeugnisse, die nicht schwer ins Gewicht fallen können. Andere Beweise von der Unschuld Ferrers sind nicht geführt worden, und den Angaben der spanischen Regierung und dem Spruch des spanischen Kriegsgerichts steht nichts anderes gegenüber als eine Verneinung der politischen Freunde Ferrers. Das ist die Lage von heute, und danach halten wir uns nicht für berechtigt, den Vorwurf des Justizmordes zu erheben, ehe der wirkliche Tatbestand genau festgestellt ist. Die Verurteilung der spanischen Regierung, den Mord an Ferrer in Barcelona mit allen Mitteln, die das Gesetz ihr an die Hand gibt, zu unterdrücken, kann nicht in Abrede gestellt werden, und es ist ein nicht aufrechtserhaltender Standpunkt, daß die Revolutionäre mit Wut und Brand vorzugehen dürften, während der Regierung nicht gestattet sein soll, in den Schranken des Gesetzes die Wiederherstellung auszuführen. Sehr ehrenwerte Männer sind für Ferrer eingetreten und haben ihn persönlich ihrer Sympathien versichert. Das legt die Annahme nahe, daß Ferrer kein gemeiner Mörder und Mörder gewesen ist, aber es schließt nicht aus, daß er sich als Revolutionär mit den Gesetzen seines Landes derartig in Widerspruch gesetzt hat, daß die Gesetze mit Recht Anwendung gegen ihn finden mußten. Wie schließlich das Urteil über die Hinrichtung Ferrers lauten wird, ist also heute in Ermangelung geeigneter Unterlagen schwer zu sagen. Gegenüber den leidenschaftlichen Angriffen aber, die ohne klare und zuverlässige Grundlagentage gegen die spanische Regierung erhoben werden, scheint es doch angelegentlich vor Vorsinnnehmtheit und leidenschaftlichen Urteilen zu warnen.“

Das möge sich insbesondere auch die nationalliberale „Konst. Zeitung“ merken, die im weinerlich rührseligen Gerichtenlaubensstil die Gnadengeudigkeit und Heuerungen der Tochter Ferrers als Beweise der Unschuld Ferrers anführt. Gegen eine solche Art von Verbeugung, die die Vernunft in Unfinn verkehrt, sollte denn doch der gesunde Sinn der Leser des Blattes einschreiten.

Napoleon und die Münchener Kunstschätze.

Nur einem kleinen Kreise von Kunstfreunden und Geschichtskennern dürfte der Name des früheren Münchener Galeriedirektors Johann Christian von Mannlich geläufig sein, wenn auch der vor kurzem veröffentlichte Briefwechsel Goethes mit ihm von neuem die Aufmerksamkeit auf die Persönlichkeit dieses begabten Künstlers gelenkt hat. Umsonst sind jene beiden von Eugen Stollkreiter herausgegebenen überaus feinfühler Lebenserinnerungen, die unter dem Titel „Ein deutscher Maler und Hofmann 1741—1822“ bei E. S. Mittler u. Sohn in Berlin erscheinen, geeignet, ihn einem größeren Leserkreis bekannt und vertraut zu machen. Die Aufzeichnungen Mannlichs umfassen die lange Spanne Zeit von 1741—1818, mithin gerade jene Epoche, die für die Entstehung und das Verständnis unserer modernen Kunst am wichtigsten ist. Sie entrollen vor den Augen des Lesers ebenso viele idyllische Naturbilder als lebensvolle Gesichtsbilder aus der französischen Revolution und der Napoleonischen Ära und bilden ein kulturhistorisches Unterhaltungsbuch ersten Ranges, wie für diese Zeit bisher ein ähnliches nicht vorhanden ist.

Um nur eine Probe aus dem Mannlich'schen Memoirenwerk hier zu liefern, sei die Schilderung von dem Aufenthalt Napoleons in München im Jahre 1809 wiedergegeben. „Der Krieg war“, so erzählt v. Mannlich, „neuerdings ausgebrochen. So mußten auch unsere Galerien wieder in Sicherheit gebracht werden. Napoleon kam zum zweiten Male nach München, die ganze Stadt war auf den Weinen, um

den modernen Attila zu sehen, und alle unsere Ehrgeizigen wollten ihm vorgeführt und durch einen Blick von ihm beglückt sein. Im Gefolge des Kaisers befand sich auch der berühmte Denon, Zeichner für Kupferstiche und Literat, und seit 1804 Generaldirektor der Museen. Er begleitete Napoleon auf seinen Feldzügen und bereicherte den Louvre mit erbeuteten Stücken aus den Sammlungen der eroberten Länder. Seine Gegenwart war für mich von schlimmer Vorbedeutung. Denon besuchte mich oft und war äußerst erlaut, unsere Galerien leer zu finden. Er hatte sich einen Katalog unserer Sammlungen zu verschaffen gewünscht und äußerte den lebhaftesten Wunsch, die darin beschriebenen Gegenstände in Augenschein zu nehmen. Aber dies verlockte mich nicht, sie ihm zu zeigen. Da er nichts zu sehen bekam, gab er mir zu verstehen, daß er einen alten Friedensvertrag mit dem Kurfürsten Karl Theodor geltend machen werde, laut dem vierzig Gemälde der Düsseldorf-Galerie nach Wahl der französischen Galerie an Frankreich abgegeben werden müßten. Kaum hatte er mich verlassen, als ich zum König eilte. Dieser hatte jedoch von einem solchen Vertrage keinerlei Kenntnis und beauftragte mich, mit dem Minister darüber zu sprechen. „Das ist das sicherste Mittel, um Denon zu dienen“, erwiderte ich. „Wenn über diese Angelegenheit einmal verhandelt wird, so ist alles verloren; ob gerecht oder unrecht, die Gewalt wird darüber entscheiden. Wenn jedoch Eure Majestät heute abend beim Cercle oder Souper ein Wort zu Napoleon zu sagen geruht, so wird dieser angebliche Friedensvertrag sicherlich das Gesicht so vieler anderer teilen, die nicht zur Ausführung gelangt sind.“ Der König folgte meinem Räte, worauf Napoleon zu ihm sagte: „Wenn dieser Vertrag existiert, so habe ich ihn hiermit auf und werde Denon verbieten, davon

zu sprechen.“ Bei seiner Rückkehr aus dem Kriege hielt sich Napoleon wieder ziemlich lange in München auf. Der König legte mir nahe, die Galerie auspacken zu lassen, dies würde mir Gelegenheit geben, mit dem Kaiser bekannt zu werden. „Gott bewahre uns davor“, erwiderte ich. „Ich habe nicht Lust, mir so teuer und auf Kosten Eurer Majestät die Ehre zu erkaufen, mit diesem berühmten Manne zu sprechen und ihn kennen zu lernen. Ich zweifle nicht, daß er guten Geschmack zeigen würde, und dazu würde der Wunsch in ihm rege werden, den Gegenstand seiner Wahl auch zu besitzen. Ueber meine Darlegung lachend, jagte der König: „Sie können sehr wohl recht haben, mein lieber Mannlich, handeln Sie also nach Ihrem Gutdünken!“ Unsere Gemälde und andere Kunstobjekte blieben also bis zur Abreise Napoleons in ihrem Versteck.

Kirchliche Nachrichten.

Freiburg. Zum Provinzial der oberdeutschen Provinz der Redemptoristen in Gars wurde der frühere Vater Rektor A. B. Schmid von Cham ernannt, der auch in Baden bestens bekannt ist von mehreren Missionen her, z. B. in Heidesheim, Ralsheim, Muggensturm etc. Alle Anfragen in Missionsangelegenheiten, bei denen die bayerischen Redemptoristen in Frage kommen, sind in Zukunft zu richten an P. Provinzial Schmid in Gars am Inn (Bayern).

Freiburg. In einem längeren Schreiben des Hl. Vaters vom 13. Oktober an S. P. Prälat Kleiser, Promotor der Marianischen internationalen Kongresse, freut sich S. Heiligkeit sehr über die Abhaltung des nächstjährigen

Kongresses in Salzburg, hofft im allgemeinen viel Gutes von diesen Marianischen Versammlungen für die Sache der Religion und die menschliche Gesellschaft, wünscht, daß der Salzburger Kongress zur größeren Einheit der Katholiken unter sich und um das Oberhaupt der Kirche beizutragen, macht es dem Promotor zur Gewissenspflicht, mit allem möglichen Eifer im Verein von würdigen Mitarbeitern am Gelingen des Kongresses zu arbeiten und gibt von Herzen seinen Segen für die Vorbereitungsarbeiten. Das Schreiben ist von Sr. Em. des Kardinal Wernz bei Sal verfaßt und datiert vom 13. Oktober.

Erfolge deutscher Missionare in Korea. Aus Seoul, der Hauptstadt Koreas, wird der liberalen „Kölnischen Zeitung“ geschrieben: „Zwei deutsche Benediktiner von St. Ottilien bei München, P. Sauer und P. Enshöfer, haben von Koreanern unter Mitwirkung der hiesigen Generalconsulats Dr. Krüger innerhalb des deutschen Generalconsulats Dr. Krüger innerhalb des kleinen Osttores von Seoul große, herrlich gelegene Ländereien, insgesamt wohl 10 Hektar käuflich erworben, um eine landwirtschaftliche Bildungsanstalt für Koreaner zu gründen. Nichts ist wichtiger für die koreanische Jugend, als eine methodische Erziehung zur Arbeit, und da diesem deutschen Unternehmen, das mit der hiesigen französischen Mission im Einklang, jedoch selbstständig arbeiten wird, genügend Mittel zur Verfügung stehen, so kann der Erfolg nicht ausbleiben, zumal die Leitung in Händen des hochgebildeten P. Sauer liegt, der ein aufsergewöhnliches Organisations-talent besitzt. Interessant ist auch für unsere Leser vielleicht zu hören, wie es kam, daß gerade deutsche Benediktiner hierher gekommen sind. Als nämlich der Vortand der hiesigen katholischen Mission, der französische Bischof M. A. L., dem die Anregung zu dieser Gründung zu verdanken ist, bei seinem Besuch in Rom mit dem Papst diese Angelegenheit besprach, verwies dieser ihn selbst auf die deutschen Benediktiner. Bischof M. A. L. teilte nach St. Ottilien, und bereitwillig wurde zugestimmt. Leider hat P. Enshöfer wegen Krankheit vor einigen Monaten die Wirkreise antreten müssen.“

...war ein sehr guter, Gegner waren auch anwesend. Unter Kandidat, Herr Rechtsanwalt Krump, sprach in nahezu zwei Stunden in bekannter Weise über die Finanzreform, die Aufgaben des nächsten Landtags und unser Verhältnis zu den anderen Parteien. Er schilderte in ausführlicher Weise, warum wir wieder einen Anhänger des Blochs noch einen Sozialdemokraten wählen können, jedoch ohne Gegenleistung, die Konventionen zu unterstützen. Er rechnete gründlich mit dem Bloch und der Sozialdemokratie ab. Seine Ausführungen wurden von den Anwesenden mit großem Beifall aufgenommen. In der Diskussion sprach über eine halbe Stunde Herr Mohr von der Sozialdemokratie. Anerkannt muß werden, daß der Herr Redner sachlich gesprochen hat. Seine Partei suchte er so gut als möglich zu verteidigen. Es ist ihm nicht gelungen, die Worte des Referenten zu entkräften. Unser Kandidat blieb ihm die Antwort nicht schuldig und widerlegte schlagend unter großem Beifall der Versammlung das Angeführte des Diskussionsredners. Während der Rede unseres Kandidaten wurden von dem jugendlichen Tische aus immer Zwischenrufe laut. Wir glaubten daher sicher, daß der jugendliche Vorstand durch seine Rede das Zentrum niederschmettern würde. Umjomehr mußte es befremden, daß niemand von den Herren den Mut hatte, in die Diskussion einzugreifen. Die Aufforderung war mehrmals ergangen. Am Viertisch große Sprüche machen und alles niederschreiben, das geht natürlich besser. Wenn es jedoch gilt, den Standpunkt der Partei zu vertreten, da schweigen alle Frühen. Und diese Leute wollen sich Politiker nennen und Vorstände von politischen Vereinen sein. Wer lacht da nicht? In seinem Schlusswort nahm der Vorsitzende, Herr Betriebssekretär Kempf, noch etwas die Liberalen unter die Lupe. An die Zentrumskräfte richtete er die Bitte, am 21. Oktober dafür zu sorgen, daß unser Kandidat eine möglichst hohe Stimmenzahl erreicht. Am 21. Ubr konnte die großartige Versammlung geschlossen werden. Parteigenossen, beherzigt die Worte. Unsere Lösung am 21. Oktober muß lauten: Gustav Krump, Rechtsanwalt.

Aus dem Wahlkreis Nassau-Baden-Bühl.

Von Sieheheim läßt sich die „Kastatter Sta.“ berichten: In der gestrigen (Mittwoch) von Zentrumskreisen stark besuchten liberalen Wahlversammlung hielt Kandidat Ufer von Muggenstern eine höchst eigenartige Rede. Zuerst glaubte man sich in eine Kreisvereinsversammlung verlegt, dann konnte man meinen, es handle sich um eine landwirtschaftliche Versammlung, und die Vorgänge künstlicher Düngung, dann führte uns der Herr Kandidat in eine altbadische Schule unter geistlicher Aufsicht: „Als ich von 1864 bis 1872 die Volksschule besuchte“, so führte er aus, „da waren biblische Gedächtnis- und katholischer Katechismus die einzigen Lehrbücher. Alle Tage hatten wir Bibel.“ — Da dies den Schülern doch entleibete, so hätte man sich eben manchmal in der Bibelschule die Zeit mit Lesen von Märchenbüchern vertrieben — gewiß sehr interessante Ausführenden für eine Wahlversammlung! Herr Ufer, Sie hatten wirklich Ende der 60er Jahre keine anderen Lehrbücher, als Bibel und Katechismus und Sie haben trotzdem sich aufgeschwungen zu einem Mann von „Bildung und Geist“ — und die Volksschule, die Sie besuchten 1864 bis 1872, stand immer noch unter geistlicher Aufsicht, trotzdem mit Gesetz vom 29. Juli 1864 für ganz Baden die geistliche Schulaufsicht abgeschafft wurde?! Von gleicher Unwissenheit zeugte die Behauptung des Kandidaten, Bindthorst habe einmal gesagt, „das Zentrum bewillige keinen Mann und keinen Groschen.“ — Als er durch einen Zwischenruf auf diese faulstidige Unwahrheit aufmerksam gemacht wurde, da suchte er als unschuldiges Opfer eines Zertums noch Mittel zu finden bei seinen Zuhörern. Wenn man als Wahlkandidat auftritt, sollten einem derartige Irrtümer denn doch nicht passieren. In gleicher Weise wurde die Wahrheit von dem zweiten liberalen Redner, dem Herrn Kammerstenographen Frey aus Karlsruhe, mißhandelt. Die Viebesgabe, meinte er, sind etwa 50 Millionen, welche alljährlich den Großrentnern aus der Reichskasse vergütet werden, namentlich den oberbairischen Zuckern. In ganz Baden kommen die Viebesgaben nur einem einzigen Interessenten zu gut und das ist die Firma Sinner-Grimminger. Man muß sich wirklich wundern, wie ein Mann in der Stellung des Kammerstenographen Frey es wagen konnte, den Reuten solche Unwahrheiten aufzutischen! Er sollte doch wissen, daß es in Baden, ganz abgesehen von den Tausenden landwirtschaftlicher Kleinrentner, 58 größere landwirtschaftliche Brennereien gibt mit einem Kontingent von 14303 Hektoliter reinen Alkohols und mit einer Gesamt-Erzeugung von 14777 Hektoliter. Das macht pro Jahr eine Steuerermäßigung von rund 280 000 Mark für größere landwirtschaftliche Brennereien. Dazu kommen außer Sinner noch 7 andere gewerbliche Großrentner, die teilnehmen an den Steuerermäßigungen und infolge dessen ähnlich wie die landwirtschaftlichen Brennereikonkurrenzfähig werden mit den preislichen Großrentnern. Und da mag es Herr Frey zu behaupten, in Baden kommen die Viebesgaben mit 300 000 Mark einzig der Firma Sinner zu gut! Bei der Güterumschätzung verdrängte der Herr natürlich, daß Güter in einem Werte von 5000 bzw. 20 000 Ml. steuerfrei bleiben, sofern der Käufer kein Jahreseinkommen von 2000 Ml. hat und kein gewerbmäßiger Güterhändler ist. Als Opfer dieser Steuer, die namentlich die kleinen Leute treffen soll — nach Frey — meldete sich in der Tat dann auch in der Versammlung Herr Eduard Degler-Rastatt anlässlich eines Güterkaufs in Wischweier. Man kann sich denken, daß die Zuhörer vor Mitleid mit diesem „kleinen Mann“, dem als Millionär bekannten Großviegeleibesitzer, Nonunternehmer, Güterinspektanten Degler fast in Tränen ausbrachen. Am Kulturkampf in Frankreich sind nach Frey die Geistlichen schuld, die dort zum Teil politisch getrieben haben und doch weiß jedes Kind, daß gerade das Gegenteil der Fall ist, daß die Geistlichen dort zu viel in der Politik blieben und zu wenig unter Volk gingen. Die Verdächtigung, daß von den deutschen Geistlichen viele liberal wurden, sobald sie von dem „Druck von oben“ befreit wären, wurde in der Versammlung sofort als „elende Verleumdung“ des geistlichen Standes charakterisiert. Dem Halse schlug Herr Frey vollends den Boden aus, indem er behauptete, den Reform liberaler Blätter würde von

unseren Geistlichen die Absolution im Reichstufte verweigert. Ein elementarer Widerspruch erhob sich bei dieser Behauptung sofort unter den Zuhörern und es sah sich der Redner genötigt, mit seinen Ausführungen endlich zu schließen. Der Zentrumskandidat wurde all diesen schiefen Behauptungen gegenüber in sehr energischer und wirksamer Weise geltend gemacht von den Herren Krummer, Gengler und Meister. Jeder Beifall folgte jeweils ihren Ausführungen.

Liberaler Freiheit.

In Diekingen, Amt Meßkirch, hat sich der dortige Hauptlehrer Weiter erlaubt, in einer Zentrumsvorversammlung das Wort zu ergreifen und zur Wahl des Zentrumskandidaten aufzufordern. Dafür wird er im „Stof. Tagbl.“ folgendermaßen abgerüffelt:

Herr Weiter ist Mitglied des badischen Zentrumskreisvereins, dem im ganzen vielleicht 60 badische Lehrer angehören, während der simultane Lehrereinei weit über 6000 Mitglieder umfaßt. Das sagt eigentlich genug. Wenn die Religion diesen Herrn verbietet, Schüler an Schüler mit den anderen Lehrern für die Wohlfahrt der Schule und des ganzen Standes einzutreten, so ist das seine Sache. Sonstige möge er uns mit seiner Weisheit versehen. Was er über diese simultane Lehrer zu berichten und kritisieren weiß, verdient keine Entgegung. Der Mann hätte ja in seinem hohenpöhlischen Vaterkinderen bleiben können, um der „Vollständigen“ in Baden zu entsagen. Mit einem halben Satz bescheidener, namentlich wenn man sich ungeniert all der Erzeugnisse erfreut, welche der geschwätzige (?) badische Lehrereinei für sich miterkämpft hat. Für gewöhnlich lautet das Sprichwort:

Meden ist Silber, Schweigen ist Gold; zuweilen soll es heißen:

Schweigen ist Silber, Meden ist Blech.“

Das heißt also, liberale Lehrer dürfen reden, „Zentrumskreislehrer“ haben das W... zu halten. Der jüngste Unterlehrer darf in liberaler Politik machen, und sagt ein Zentrumskreislehrer, er sei noch zu jung dazu, dann schreit man über Verlogenheit. Nichtliberale Lehrer sollen scheinbar zuerst zehn Jahre Hauptlehrer sein, bis ihnen gnädig gestattet wird, in politisch mitzureden. Ob sich im simultanen Lehrereinei nicht auch diese finden, die keine Vandalen sind, und in Noedel's Sammergeschrei mit einstimmen? So viel ist sicher, daß jedenfalls in e h e Mut dazu gehört, wie Herr Weiter, öffentlich fürs Zentrum einzutreten für einen Lehrer, als in dem Chor der 6000 einzustimmen, der die „60“ mit lächelndem Halse versetzt. Wäre der Liberalismus noch Herr im Lande, dann könnte sich Herr Weiter auf was anderes gefaßt machen. Aber auch so sieht man, daß die liberalen Lehrer die Freiheit des Wortes nur für sich in Anspruch nehmen. (Die „60“ sind nebenbei gesagt, eine Unwahrheit. Es dürften heute ungefähr noch einmal so viele sein und nehmen immer zu.)

Bruchsal, 16. Okt. Die hiesigen Volksparteien hielten gestern abend im Gasthaus zum „Lammhanser“ eine Versammlung ab, zu der die Post- und Eisenbahnbeamten besonders eingeladen wurden. Für die Eisenbahnbeamten sprach Betriebssekretär Schneider aus Karlsruhe, für die Postbeamten Oberpostassistent Essinger aus Baden-Baden. Nach einem Bericht der liberalen „Bruchsaler Zeitung“ warf Herr Essinger einleitend einen historischen Rückblick auf die Postbeamtenbewegung und zeigte dann in durchaus sachlicher (?) Weise das Gebahren der Zentrumspartei bei der letzten Verordnungsreform, wo es unter Führung des großen Matthias „Erzberger“ unheil und die Beamten schließlich im Stich ließ. Des weiteren erinnerte Redner daran, daß der Abgeordnete Lehrenbach es war, der im badischen Landtag nach härteren Disziplinarmitteln gegen die petitionierenden Beamten rief. Da die hiesigen dem Zentrum angehörigen Postbeamten aus bestimmten Gründen der Verammlung fern blieben, und daher ein näherer Bericht über das von Herrn Essinger Gelegte nicht möglich ist, so begnügen wir uns vorerst mit dem, was die „Bruchsaler Zeitung“ schreibt. Bekanntlich entscheidet über das Wohl und Wehe der Postbeamten, aus derjenigen in Baden, nicht der badische Landtag, sondern einzig und allein der Reichstag. Was haben also die Postbeamten mit den badischen Landtagswahlen zu tun und in welcher Weise will sich denn der hiesige Landtag bei der Postbeamten, speziell der mittleren, im Landtage annehmen? Doch helf, was helfen mag; die „deutsche Volkspartei“, deren eifriger Anhänger Herr Essinger ist, braucht eben Volk. Als wir vor kurzen darauf hinwiesen, daß der „Postverband“ Politik treibe und das Zentrum bekämpfe, da fand gerade Herr Essinger, als Hauptanführer der Postverbandes in Baden, auf dem letzten Bezirkstag in Karlsruhe nicht genug Worte der Enttäuschung ob dieses Vorwurfs. Und nun, was erleben wir? Wir erleben, daß wir Recht hatten und auch heute noch Recht haben mit unserer Behauptung, daß im Postverband „zentrumsfremdliche“ Politik getrieben wird. Helft man das nicht Politik treiben, wenn einer der obersten Vorführer des Verbandes im Lande herumgeht und als Postbeamter allüberall die schwersten Beschuldigungen gegen das Zentrum aufzählt? Wie kommt es, daß der demokratische Verein Karlsruhe im Monat August an die unteren und mittleren Postbeamten das bekannte Werbeaktual gerichtet hat, in dem in der gebührendsten Weise gegen das Zentrum losgezogen wird? Wir haben gar nichts dagegen, wenn der deutsche Postverband auch weiterhin gegen das Zentrum kämpft; man möge dabei aber immer sachlich bleiben und der Wahrheit die Ehre geben, denn man kann gar nicht wissen, wie man um das „rückwärtslose, reaktionäre“ Zentrum wieder einmal froh ist. (Daß das Zentrum bei der Lösung der Gebaltsfrage die Postbeamten schmähtlich im Stich gelassen habe, ist eine Unwahrheit; die auch Herr Essinger als solcher kennen mußte; nur als liberaler Parteimann kann er diese Behauptung weiter aufrecht erhalten. Hebrigens wären die Postbeamten schimmern genug daran, wenn sie lediglich auf die Partei des Herrn Essinger angewiesen wären! Wenn Herr Essinger auf Politik schandet, die sich in der Verordnungsfrage wirklich „schmähtlich“ benommen haben, dann soll er einmal bei den befreundeten Nationalliberalen und insbesondere bei dem Herrn Hg. Semler Nachfrage halten. Daß das Zentrum schließlich nicht dadurch, daß es auf dem N m d g l i e n bestand, die ganze Reform scheitern lassen wollte, kann ihnen nur jemand übel nehmen, der über der Parteifurcht oder Eigensucht, die Gerechtigkeit verbergen hat. D. R.)

Arbeiterzeitung.

* * * Säckingen, 17. Okt. Als Nachklang des Streikes in Rheinfeldern spielte sich vor dem hiesigen Schöffengericht eine Verhandlung ab. Angeklagt waren der Gemeindefabrikarbeiter Engel von Strahburg und der Fabrikarbeiter Wagner in Warrnbach wegen Vergehen gegen § 153 Gem.-Ord., indem sie einen Arbeitsmülligen, der vom Portier der Aluminiumfabrik am Bahnhof abgeholt wurde, mit Gewalt an der Aufnahme der Arbeit verhindern wollten. Das Schöffengericht kam zur Freisprechung des Werkstoffabriksekretärs Engel und zur Verurteilung des Arbeiters Wagner zu einem Tag Gefängnis.

Hd. Rindberg, 16. Okt. Die Streikanten, die infolge des nun schon seit vielen Wochen dauernden Streiks in der Schlußwarenfabrik Gebrüder Wolff sich nicht weiterholen, haben heute früh zu einem neuen blutigen Zusammenstoß geführt, bei dem mit Meißeln und Revolvern gekämpft wurde. Ein Streikender erhielt einen lebensgefährlichen Stich in den Unterleib. Ein Arbeitsmüller wurde durch einen Revolverstoß an der Stirn und ein weiterer durch einen Steinwurf an der Schulter verletzt.

Hd. Paris, 17. Okt. Die Weberstreiker in Cambrai, die von den Weber-Arbeitern zu einer Versammlung eingeladen worden waren, um sich über die schwebenden Differenzen zu einigen, sind dieser Aufforderung nicht nachgekommen. Heute Abend findet infolgedessen eine große Versammlung der Weberstreiker statt, in welcher der Zustand proklamiert werden wird.

Hd. Bordeaux, 17. Okt. Die städtischen Doctore haben den Generalstreik verfügt. Ein Streik-Komitee ist gebildet worden. Die Arbeiter sind sehr aufgeregt und sind bestrebt, Zusammenstöße.

Kleine badische Chronik.

Manheim, 17. Okt. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich gestern vormittag kurz vor acht Uhr im Betrieb der Aktiengesellschaft für Rheinischhaffler und Seetransport, vorm. Fendel, in der Einigungsabteilung. Mehrere Arbeiter waren mit dem Umladen einer Eisenbahnladung Sände in ein Schiff beschäftigt. Als ein Hund mit Sänden im Gewicht von 65 Zentnern in die Höhe ging, bereitete der 25 Jahre alte Arbeiter Wolf von Disberg wieder eine Verletzung mit Sänden unter dem Fuß vor, die nur in die Krankeite eingekant zu werden bracht. Möglich verlagte anscheinend die Bremse, der Hund sprang sich herunter auf den Arbeiter, der tot erdrückt wurde, und in wenigen Minuten seinen Geist aufgab. Es ist eine leider bei vielen Arbeitern bestehende Lust, unter dem Drehtreibe der Krane zu arbeiten, besonders wenn sie im Alford stehen. Auch dieser schwere Unglücksfall ist offenbar darauf zurückzuführen. Das Verbot jeder Arbeit unter dem Krane sollte strikte durchgeführt werden. Der verunglückte Arbeiter soll ein sehr braver Mensch gewesen sein; er hatte eine Mutter zu ernähren und stand kurz vor seiner Verheiratung.

Heidelberg, 17. Okt. Heute früh 6 Uhr wurde vor der Hauptpost ein arbeitswütiger Schreiner von einem Streikenden überfallen und mit einem Gummischlauch blutig geschlagen; der schwer Mißhandelte erlittete Ansehe.

Freiburg, 17. Okt. Die Zahl der Wahlberechtigten in diesem Stadtbezirk betrug nach dem Abchluss der Wählerlisten 12559 gegenüber 11,154 im Jahre 1906. X Wahlen ereignete sich am Freitag Abend ein bedauerlicher Unglücksfall. Am dem der alten Fabrik sich anschließenden Neubau führte der Zimmermann Emil Richter von beträchtlicher Höhe herunter und erlitt so schwere Verletzungen, daß er demütlos vom Plage getragen werden mußte. Er dürfte kaum mit dem Leben davon kommen.

Lokales.

Karlsruhe, 18. Oktober 1909. Aus dem Hofbericht. Die Großherzogin Luise begab sich, einer Einladung ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin, zu der Konfirmation der Prinzessin Viktoria Luise folgend, Samstag früh nach Potsdam. Ihre königliche Hoheit besaß über den Geburtstag ihrer Majestät der Kaiserin dort zu verleben.

Sport.

Fußballsport. Auf dem Sportsplatz des K. F. C. Phönix fanden sich gestern nachmittags die 2. Mannschaften des K. F. C. und Phönix im Verbandswettkampf gegenüber, wobei Phönix II als Sieger mit 4:2 hervorging. Darauf folgte das Vignalspiel der ersten Mannschaften Phönix gegen K. C. Germania. Man wußte von vornherein, daß Germania ein geschickter Gegner nicht bloß für die andere Mannschaften, sondern auch für Phönix II; deshalb sah man diesem Spiel mit besonderem Interesse entgegen. Das Spiel begann um halb 4 Uhr und war bis zur 35. Minute unentschieden, bis es nach dieser Zeit Phönix gelang, das erste Tor zu erzielen. Kurz vor Halbzeit konnte dem noch ein weiteres beiseigigt werden und mit 2:0 ging es in die Pause. Nach Halbzeit schien Germania etwas nachholen zu wollen, konnte aber durch das schöne und rasche Zusammenspiel von Phönix, welches noch bis Schluß des Spieles vier weitere Tore schiefen konnte, nichts erreichen. Resultat des Spieles 6:0 für Phönix.

Die auswärtigen Resultate der Vignalspiele im Südkreis sind folgende: Forstheimer K. C. gewinnt gegen Union Stuttgart 4:1, Straßburger K. C. gegen Sportfreunde Stuttgart 2:1, Widders Stuttgart gegen K. C. Freiburg 3:0. Der K. F. C. Phönix steht bis jetzt mit vier gewonnenen Spielen — 8 Punkte — an der Spitze.

Vermischte Nachrichten.

Hd. Berlin, 16. Okt. Der 23jährige Glasbläser Alfred Richter erschob gestern nachmittags seine Geliebte, die 19jährige Erna Garnitz in ihrer Wohnung Brunnenstraße 87. Beide wurden tot im Bett aufgefunden. Das Motiv zur Tat, die anscheinend im gegenseitigen Einverständnis geschah, ist unglücklich Liebe. Die Leichen wurden nach dem Schaubause gebracht.

Hd. Hamburg, 16. Okt. Ein Großrentner hat heute morgen in Schmaltebe (Kreis Bortelsdorf) die Häuser von 10 Gütern verbrannt mit sämtlichen Inventargeräten und der ganzen Ernte. Der Sturm entzündete das Feuer noch mehr, das von einem Gebäude zum anderen übergrang. Die Feuerwelle der ganzen Länge gegen war zur Stelle, aber wegen Wassermangel zur Unmöglichkeit verwehrt. Der Schaden beträgt eine halbe Million Mark. Die Ursache des Brandes sind wahrscheinlich aus einer Rauchgasmaschine entlassene Funken.

Hd. Altona, 15. Okt. In einem Barock wurden in der vergangenen Nacht wegen des Stützgerätes Zumele- Diebstahls die Gebirger Kasse verhaftet, die den Einbruch begangen haben sollen. Man fand bei ihnen außer Handschuhen aber verlegte Schmutzschuhe einen geladenen Revolver.

Hd. Rostock, 16. Okt. Der etwa 50 Jahre alte Großkaufmann K... ein Bruder des Heidelberger Universitäts-Professors unternahm gestern eine Segelreise auf der Ostsee. Wenige Stunden nach der Abfahrt wurde das Boot herrenlos an den Strand getrieben. Verschiedene Umstände deuten auf Selbstmord, doch läßt sich nichts Bestimmtes sagen.

na. wannen, 10. Okt. In der Maria-Cicetta-Strasse am Seidlinger Oberfeld in München brach heute früh ein gewaltiger Brand aus, der die Arbeitshalle im Oberfeld, das Metallager und das Dachgeschloß völlig zerstörte. Der Schaden ist beachtend, aber durch Versicherung gedeckt. Von den 500 Arbeitern ist ein großer Teil mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt. Der Betrieb wird jedenfalls aufrecht erhalten werden, da die Bestände des 1. Stockes die Weiterbildung des Feuers nach unten verhinderten.

k. Strahburg, 17. Okt. Die drei tödlich verunglückten Opfer der Waulatastrophe wurden heute Sonntag Vormittag unter überaus großer Beteiligung aus allen Schichten der Bevölkerung zur Ruhe bestattet. Nach einem feierlichen Requiem in der katholischen Spitalkirche setzte sich nach 10 Uhr der imposante Trauerzug zum Gedenkfriedhof in Bewegung. Den Zug eröffnete der Kreuzträger, es folgten Diener mit Kranz tragenden des Kaiserlichen Statthalter und der Stadt Strahburg, Vereine mit Fahnen, die Mitarbeiter der Verunglückten, unter ihnen zahlreiche Italiener in schlichten Arbeitskleidern u. a. m. Die Särge wurden in drei aufeinander folgenden Leichenwagen geführt. Hinter dem letzten Leichenwagen schritt der Erzprieester des Münsters; ihm schlossen sich an Vertreter des Bürgermeisters und Gemeinderats, der Sohn des Unternehmers Stern und eine fast endlose Schar meist dem Handwerker- und Arbeiterstand angehörender Männer. Die Leichen der beiden italienischen Arbeiter wurden auf dem Friedhofe St. Helena, die dritte auf heimatischem Boden im Vorort Wipheim bestattet. Sie ruhen in Frieden!

Hd. Krakau, 16. Okt. Die Polizei entdeckte eine geringe Explosiv-Werkstoffe und beschlagnahmte große Mengen Sprengstoffe und Artilleriegeschosse. Der Verhaftete Manager wurde verhaftet.

Ruffschiffahrt.

Hd. Stuttgart, 16. Okt. Parival 3, der gestern nachmittags 245 Uhr bei Cannstatt glatt landete, wird heute vormittags 9 Uhr die Weiterreise antreten. Die Fahrt geht zunächst nach Heilbronn, wo eine Zwischenlandung erfolgt.

Hd. Frankfurt a. M., 16. Okt. Ueber die Heimreise des R. 3 sind genaue Dispositionen noch nicht getroffen. Oberleutnant Stellung beabsichtigt die Reise nach Winterfeld auf dem Luftwege zu machen.

Hd. Frankfurt a. M., 16. Oktober. Der Parival-Ballon, der heute morgen gegen 9 Uhr in Stuttgart zur Ausfahrt nach Frankfurt a. M. aufgestiegen war, traf hier bereits um 1 Uhr mittags ein und landete kurz darauf vor der Zeppelin-Halle auf der Fla. Das Luftschiff hat also die Strecke Stuttgart-Frankfurt in vier Stunden zurückgelegt.

Telegramme und neueste Nachrichten.

Hd. Berlin, 16. Okt. Der deutsche Gesandte in Marokko, Hr. Rosen befindet sich angeblich in Berlin und ist dieser Tage vom Reichskanzler empfangen worden.

Hd. New-York, 16. Okt. In Albuquerque wurde gestern ein Mann verhaftet, der mit gezieltem Dolch andriebe, er wolle den Präsidenten Taft töten. Es handelt sich um einen Geisteskranken.

Verkauf eines königlichen Schlosses.

Hd. Berlin, 16. Okt. Der Verkauf des königlichen Schlosses Freienwalde ist jetzt endgültig vollzogen. Käufer ist der Sohn des Geheimrats Matheman, Oberingenieur Dr. Walther Matheman aus Berlin, der das Schloss einschließlich der Einrichtungen für 262,000 Mark als Sommergut erworben hat. Der Schlosspark soll dem Publikum zugänglich gemacht werden.

Ferrer-Proteste.

Paris, 18. Okt. Die Sozialisten veranstalteten gestern eine Demonstration gegen die spanische Regierung, an der 40,000 Personen teilnahmen. Rom, 18. Okt. Nach einer Meldung aus Pisa wurde dort im Verlaufe einer Demonstration für Ferrer die berühmte Kirche von St. Paul völlig eingestürzt. Auch mehrere andere Kirchen wurden schwer beschädigt.

Auch Deutsche blamieren sich mit Ferrer-Protesten.

Hd. München, 16. Okt. Die erste Kundgebung für Ferrer in Bayern veranstaltete heute Nacht der demokratische Verein Nürnberg, der in einer stark besuchten Versammlung einstimmig folgende Resolution faßte: „Der demokratische Verein Nürnberg gibt seiner Trauer über den gewalttätigen Tod des spanischen Freiendens und Schulmannes Ferrer Ausdruck und spricht seine Enttäuschung über den schmachvollen Justizmord aus, welchen die spanische Regierung durch die wider alles Recht und Gesetz erfolgte Verurteilung und Hinrichtung Ferrers verübt hat. Die Versammlung beklundet ferner den Träger des Jesuitensystems in Spanien, als deren Opfer Ferrer gefallen ist sowie den deutschen Bewertern dieser Schmach des Jahrbuchers ihre tiefste Verachtung.“

(Die Demokraten begeben sich mit diesem geschmackvollen Protest in eine nette Gesellschaft, mit die wir sie nicht beneiden. Sie zeigen übrigens in ihrem Protest selber warum sie sozial Interesse für Ferrer haben: weil er ein Freidenker, ein revolutionärer Schulmann und ein Feind des Christentums war. Dafür hat die Demokratie Interesse, nicht aber für christliche Grundzüge.)

Hd. Berlin, 16. Okt. Die hiesige spanische Botschaft in der Regentenstraße wird seit den Angriffen auf die spanischen Botschaften und Konsulate in aller Welt von der hiesigen Polizei gewissenhaft bewacht. Im Hofe des Gebäudes befindet sich ständig eine Wache von Schutzmännern zu Fuß und zu Pferde. Die Zugänge zur Regentenstraße sind gleichfalls durch Posten besetzt. Ein Trupp von 200 Personen, die gestern abend vor der Botschaft eine Demonstration versuchten, wurde von der Polizei mühelos gestreut.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorol. und Hydrog., vom 18. Oktober 1909.

Die hiesigen niedrigen Drucks erstreckt sich heute von den britischen Inseln aus nordwärts bis nach Finland hin mit einem Minimum über der Nordsee. Das Festland wird von hohem Druck bedeckt, der einen Kern über dem Ozean aufweist. Das Wetter ist in Deutschland meist heiter und ziemlich mild, nur an der Nordküste ist es trüb. Wahrscheinlich bleibt die Herrschaft des hohen Druckes erhalten; es ist deshalb beizueren, untertags mildes Wetter mit Morgennebel zu erwarten.

Tages-Kalender.

Montag, den 18. Oktober. Rath. Arbeiterverein. Halb 9 Uhr Unterrichtsstunde. Rath. Männerverein Konstantia. 7/9 Uhr Gesangsprobe. Gesangsabteilung des Kathol. Männervereins „Badenia“. Mühlburg. Halb 9 Uhr Gesangsprobe in der Weihenholle.

C. M. S.

Karlsruhe eccl. St. Vinc. fer. IV. die 20. Oct. hor. 2. conf. hor. 4. congregatio.

Landes-Wahlaufrufe der Zentrumsparthei

pro 100 Stück Mark 1.—, 500 Stück Mark 3.—, 1000 Stück Mark 5.— sind vorrätig in der

„Freiburger Tagespost“, Freiburg i. Br.

Herdersche Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau.
Soeben ist erschienen und kann durch die Unterzeichneten bezogen werden:
Joseph Wilpert,
Die Papstgräber und die Cäciliengruft
in der Katakomben des hl. Kallistus.
I. Ergänzungsheft zu de Rossis Roma Sotteranea. Mit 70 Abbildungen im Text und 9 Tafeln. gr. Folio. (XIV u. 110 S. mit 9 Tafeln.) M 25.—
Der Verfasser des monumentalen Werkes „Die Malereien der Katakomben Roms“ (2 Bände, geb. M 900.— und M 330.—) eröffnet mit dieser Abhandlung eine Reihe in sich abgeschlossener Publikationen, welche sich als „Ergänzungshefte zu de Rossis Roma Sotteranea“ ankündigen. Sie sollen in erster Linie unediertes, durch neue Ausgrabungen gewonnenes Material bekannt machen.
Freiburg im Breisgau. Literarische Anstalt.
Karlsruhe, Herrenstr. 34. Herder'sche Buchhandlung.
Tauberbischofsheim. P. X. Bott'sche Buchhandlung.

Königlich Rumänischer
Circus Sidoli.
Festplatz Karlsruhe Festplatz.
Heute Montag, den 18. Oktober, abends 8¹/₄ Uhr:
Monstre-Vorstellung
mit einem Parforceprogramm von 30 Nummern 30.
Dienstag, 19., und Mittwoch, 20. Oktober, abends 8¹/₄ Uhr,
Grosse Gala-Sport-Vorstellung.
Ehren-Abend des Direktors Cesar Sidoli. — Mehrmaliges Auftreten des Direktors mit über 100 der bestdressierten Hengste 100.
Letzte Vorstellung: Freitag, den 22. Oktober.


Todes-Anzeige.
Den vielen Freunden und Schülern die Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat,
Herrn Dr. Bächle,
Professor a. D.,
Ritter des Jähringer Löwen-Ordens mit Eichenlaub, im Alter von 74 Jahren, nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden, wohl vorbereitet in die Ewigkeit abzurufen.
Freiburg, den 18. Oktober 1909.
Die trauernden Sinterbliebenen.

Pilgerfahrt nach Rom
zum fünfundsiebzigjährigen Bischofs-Jubiläum des Heiligen Vaters
am 16. November,
ab Basel am 12., zurück Basel am 23. November.
5 Tage Aufenthalt in Rom, 3 Tage in Florenz, je 1 Tag in Genua und Mailand.
Preise, einschl. Hotels, Verpflegung mit Wein, Führung usw. bei Bahnfahrt III. Klasse 215.— M., bei Bahnfahrt II. Klasse 315.— M.
Prospecte durch das Reisebureau Spatz, Berlin W. 57.

Christ. Oertel, Karlsruhe,
Kaiserstr. 101/103,
Manufakturwaren-, Betten- und Ausstattungs-Geschäft.
Grosses Lager fertiger Betten, Bettstellen, Bettfedern, Flaum, Rosshaar, Steppdecken, Wolldecken, Piquedecken, Baumwoll- und Leinenwaren u. s. w.
: Uebernahme : :
ganzer Ausstattungen.
Ständige Ausstellung von Schlafzimmer-Einrichtungen in allen Stilarten.
Billige Preise. ••• Reelle Bedienung.
Kostenvoranschläge und Muster stets gerne zu Diensten.


Weinrestaurant Eckschmitt
Neuen süßen Wolfenweiler
Neuen süßen Schanzbucker
Markgräfler
empfiehlt
Adolf Rinderspacher.

Bekanntmachung.
Die Vertilgung von Wanzen betr.
Alle Obstbäume, Hecken und Gehäusen in Gärten und Höfen, auf Feldern und Wiesen, an Strohen und Wägen, sowie an Eisenbahndämmen sind in der Zeit von jetzt ab bis Mitte Februar 1910 von Wanzennestern zu reinigen. Die vorgefundenen Wanzenester sind zu vertilgen.
Wir werden nach dem 15. Februar 1910 Nachschau halten lassen, ob die Vertilgungsarbeit vorgenommen wurde. Säumnisse haben nach § 388 a St. G. B. und § 37 F. P. O. Geldstrafen bis zu 60 M. oder Haftstrafen bis zu 14 Tagen und überdies zu gewärtigen, daß die Vertilgung der Wanzenester auf Kosten der Säumnigen diesseits angeordnet wird.
Karlsruhe, den 12. Oktober 1909.
Bürgermeisteramt.
Dr. Horstmann. Rapp.

Friedrichsbad
136 Kaiserstrasse 136.
An den fünf ersten Tagen der Woche kostet ein Wannbad für Männer und Frauen
35 Pfennig
Samstags 40 Pfennig.

Kopfbürsten, Kleiderbürsten, Hutbürsten, Zahn- u. Nagelbürsten, Frisierkämmen, Toiletterollen, sowie alle Arten Toiletteartikel
empfiehlt
in grosser Auswahl
Luise Wolf Wwe.,
4 Karl-Friedrichstrasse 4.
Niederlage sämtlicher Fabrikate von F. Wolf & Sohn.

Empfehlung.

Waschllederhandschuhe
in prima Wildleder für Damen und Herren empfiehlt das
Tiroler Handschuh- u. Krawatten-Spezial-Geschäft,
215 Kaiserstrasse 215, Brauerei Moninger gegenüber.
5% Rabatt auf alle Waren 5%.

Karlsruhe. — Museumsaal.
Mittwoch, den 20. Oktober, abends 8 Uhr,
Schumann-Hugo Wolf-Abend
des Grossh. Kammerängers
Jan van Gorkom,
am Klavier: Kapellmeister **Georg Hofmann.**
Konzertflügel Blüthner
aus dem Lager des Herrn Hoflieferanten Schweisgut.
Eintrittskarten: Saal 4, 3, 2 Mk., Galerie Mk. 2.— und 1.50 in der Hofmusikalienhandlung **Hugo Kuntz,**
Kaiserstrasse 114, Telephon 1850, und Abendkasse.

Wolfschlucht
Schützenstrasse 10.
Jeden Dienstag
Schlachttag
Ludwig Müller.

Federhandlung Mühlburg.
Großes Lager in Sohlleder u. Sohlenanschnitt, sowie Schuhmacherbedarfartikel.
Eduard Frisch, Rheinstr. 34 b.

Drogerie Josef Simon
Triberg in Baden
empfiehlt der hochw. Geistlichkeit
Ia. Altar-Wachs — Marienkerzen — Spezial-Marke — Kirchenöl — garantiert rein.
Ewig-Licht-Dochte, Weihrauch, Rauchfasskohlen.
Viele Anerkennungs-schreiben!

Invalidenlose (Ziehung 30. Oktober 1909)
Lose à 1 M.
empfiehlt
die Geschäftsstelle des „Badischer Beobachter“, Karlsruhe, Adlerstrasse 42.
Reparaturwerkstätte in Mannheim sucht
für Reparatur von elektrischen Maschinen
geübte Wickler.
Angebote unter Nr. 531 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.


Flor Castona, Hochfeine Sumatra-Havanna, Handarbeit.
Cigarrenhaus **E. P. Hieke, Hoff,** Karlsruhe i/B., Kaiserstr. 215.

J. A. Krebs
Bankgeschäft
Freiburg i. Br.
am Münsterplatz.

Diskontierung und Inkasso von Wechseln, Anweisungen und Schecks
auf Deutschland und das Ausland zu den kulantesten Bedingungen.
Ankauf von Prima Bank-Akzepten
zu billigst gestellten Diskontsätzen.
Ausstellung von Wechseln, Schecks und Reisekreditbriefen auf alle grösseren Plätze des In- und Auslandes.

Bauherren!
Erf. Architekt übernimmt Ausarb. von Bauproj., Baugesuchen, stat. Berechnung u. Abrechnung, Bauleitungen u. ganze Ausführ., sowie alle einschlägigen Arbeiten zu fulantem Bedingungen.
Angebote unter Nr. 532 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Fräulein aus guter Familie, Pensionat besucht hat u. französisch spricht, sucht Stellung
zu Kindern in katholischer, gutem Hause bei familiärer Behandlung, wo ihm Gelegenheit geboten wäre, nebenher die Haushaltung zu erlernen.
Gefl. Anerbieten erbeten an H. West, Freiburg i. Br., Scheffelstr. 33.

Eine ältere Pubfran
(brav und zuverlässig) gesucht.
Wendel, Gabelsbergerstr. 5, 4 St.

Große eleg. eiserne
Kinderbettstelle,
für nur M. 12.— zu verkaufen.
E. Werner, Schloßplatz 13,
part. r., Eingang Karl-Friedrichstr.

Anfängern wird gründlicher Klavier-Unterricht erteilt. Die Stunde 60 Pf.
Girschstrasse 46, 4. St.

Alte Gebisse,
sowie alte Goldsachen kauft
Carl Siede,
Kreuzstrasse 17.

Tee,
deutsche Mischung, Probe 45 Pf., das Pfund M. 3.20.
Cacao-Sorten,
das Pfund M. 1.60, 2.00, 2.40, 2.80.
V. Merkle, Kaiserstr. 160
Karlsruhe.